Zeitschrift: Der Mannigfaltige : eine republikanische Wochenschrift für Bündten

Herausgeber: Jakob Otto

Band: - (1778)

Heft: 31

Artikel: Etwas über die Regierungsformen

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-817043

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Mannigfaltige.

Eine republikanische Wochenschrift, sür Bündten.

31 Stuck.

Etwas über die Regierungsformen.

Unsere Staatskundige haben sich ganz müde gestritten, welche die glücklichste sen. Die Monarchie hat ihre Vertheidiger gefunden: Die Republik hat keine nötig gehabt. Denn das müste ein ganz schwacher Geist senn, der nicht selbst unter dem Despoten republikas

nisch denken wollte.

Der menschlichen Natur scheint freilich Die republikanische Regierungsform am angemeffesten zu senn, und die meisten Widers sprüche erregt die Vernunft wider die Mos Allein bei einem ganzen Volke narchie. können unzälige Ursachen selbst die eigentliche Bestimmung der Ratur verandern, und das Geschent der Freiheit wird ihm oft ein gefährliches Gift senn, welches zulezt alle seine Kräfte verzehrt. Freiheit verlangt immer auch eine aufgeklarte Vernunft, und ein bes reitwilliges Herz; jedes Volk aber durchlebt feinen Zeitpunkt der Dummheit und Ernies drigung, durchlebt seine Jahre der Unbiegfamkeit, in welchen es selbst die ersten Bslichten nicht anders, als mit Zwange erfüllt.

Gebt dem Portudiesen und Spanier das so gepriesene Geschenk des Himmels, die Freis heit, und er wird in eine Tragheit und Une wissenheit finten, die ihm jeden Tag feines Lebens beschwerlich macht; er wird von Leis denschaften verfolgt gar bald aus Verzweis flung seinen Monarchen auf den Thron zus ruckrufen. Der Sollander aber, welcher alles Ungluck der Monarchie empfunden, der vom Nater bis auf den Enkel 80 Jahre mit feinem Blute fur Die Freiheit gestritten, und sich bei so abwechselnden Schickfalen zur republikanischen Verfassung vorbereitet hat, wurde die Summe seiner ganzen Gluckseeligs keit verlieren, wenn er seine republikanischen Grundfate mit dem monarchischen Gehors fam vertauschen sollte. Go gewiß ist es, daß tausend Menschen bei dieser Regierungsform glucklich sind, und eine andere wurde ihre Glückseeligkeit auf einmal zerstoren. Der Portugiese und Spanier lebt so glucks 11th unter der (Gewalt des monarchischen Scepters, als der Sollander im Schoose der Freiheit. Man kann daher diese oder jene Regierungsform alsdenn nur glucklich nennen, wenn sie mit dem Klima, mit der der Vernunft und dem Rarakter eines Volks übereinstimmend ist. Der Philosoph kann daher auch weder der einen, noch der andern überhaupt einen eigenen, einen befondern Vorzug zueignen. Einige Nationen mussen monarchisch andere republikanisch regiert werden. Denjenigen Staat, in welchem chem gerade diejenige Regierungsform einges sihrt ist, welche nach dem Genie eines Volks die wenigsten Widersprücke enthält, nenne ich wegen seiner Regierungsform glücklich. Jede Regierungsform wird ausser dem, von denenjenigen, welche ihre Triebräder in Beswegung setzen, ungemein verändert. Es kann in Republiken so gut Despoterei herrschen, als in Monarchien, und da sie sich unter mehrere verbreitet, so verlangt sie auch desto grausamere Opser. Die Anwendung der Regierungsform macht also viel eher die Glückseeligkeit eines Staats aus, als die Regierungsform selbst. [A. d. Ver. f. a. St.]

Etwas von Rlopstocks Karakter.

Aus Briefen Tellow an Elifa.

Ein anderer ihm so sehr eigner Zug ist seine ausgezeichnete Liebe zur Freiheit. Der Haß gegen alles was Tirannei, Despotismus, und Aräntung der Rechte des Volkes nur von serne nahe kommt! — Wie er mit den Fürsten spricht! Was er ihnen sür Wahrheiten in seine Oden sagen dars! Was in der Stelle über die bösen Könige im Meßias für ein Brutussinn liegt! Brutus ist überhaupt sein Abgott, und er sührt ein Petschafft mit dessen Kopfe und einem Volche bei sich. Friederich dem fünsten, der von ihm verlangte, er solle ihm was vorlesen, wählt er gerade jene Stelle zu lesen — im Frunde